

Juli Zeh

Adler und Engel

„Ich schenke das Loch dem Radiomädchen.“

Die Hör- und Sprechmuschel hatte jemand anderes sauber gemacht, und ich wunderte mich selbst, wie leicht es war, wieder ein Telefonat damit zu führen. Irgendwie gelang es dem Gegenstand, eine gewisse Neutralität zu wahren. Ich stand im Wohnzimmer, hatte das Gerät in der Hand und konnte den Blick nicht davon abwenden. Es passiert mir öfter, dass ich auf diese Art einraste. Vor meinen Augen verschwimmt alles, und im Kopf sehe ich Szenen und höre Stimmen. Es ist meine Art, mich zu erinnern. In jener Nacht blieb mein Blick starr im Leeren stehen, als ich ihm schließlich das Telefon entzog. Die Nummer von Claras Sendung kenne ich auswendig, sie wird alle zehn Minuten eingespielt und dabei in einer Melodie gesungen, die man sich leicht merken kann. Diese Melodie glaubte ich zu hören, während ich die Ziffern eintippte, und so war es mehr ein Mitsingen als das Wählen einer Telefon-

»20«

Frankfurt/Main: btb 2001
16. Auflage 2013 (TB)

<http://www.medpsych.at>
<http://www.medpsych.at/edl.html>

Ein spezielles Werk:

Beginnend mit einem bemerkenswerten *Ersten Satz*, verführt es zu dem Kurzschluss, es mit einer Protagonistin zu tun zu haben: In der ersten Zeile, Seite 2., stellt sich heraus, es ist ein Mann, ein verkiffter Spitzenjurist, dessen Freundin sich während eines gemeinsamen Telefonats suizidiert hat. Er bekommt Besuch von der studentischen Redakteurin eines Radiosenders, in dessen *late-night*-Format er sich offenbar ausgeweint hat.

Literarische „No-go's“ – Sätze, die sich in Vergleichen erschöpfen, geraten bei Juli Zeh zu poetisch-perfider Literarizität. – Unwirkliches changiert mit offenbar Realem: „... Fetzen meines geplatzen Trommelfells herumflatterten wie Vorhänge an einem offenen Fenster.“ – „... schlaff wie ein abgeworfenes Kleidungsstück ...“ (S. 13) usw.; Banalitäten wie „Sie schaut noch eine Weile hin und nimmt aus Versehen den ersten Schluck von ihrem Kaffee.“ lassen aufhorchen. Ab Beginn wirkt der Eindruck nach: Der Typ ist kaputt, mag sein: latent schwul, posttraumatisch, selbstschädigend, abgefahren.

Adler und Engel ist ein brutales Buch, dessen Faszinosum in dem wissenden Umgang mit Extremsituationen und Schatten des Alltags liegt. Es spielt in Leipzig und Wien, offenbar in den Paradenstädten scheinbar alltäglicher Untiefen und Grotesken. – v.e.